Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin *129 (2016), 13–16*

Armin Jähne (MLS)

Octogenario Claudio Diederio Jaegerio multam salus!

Vor einem Jahr hatte ich das Glück, noch einmal einem meiner Oberschullehrer zu begegnen. In froher Runde sagte er, dass ein guter Lehrer immer auch einen Spitznamen haben müsse. Wir nannten ihn „Tünnef". Auch der Jubilar hat einen Spitznamen – sehr prosaischen Ursprungs. Um ihn im Naturkundemuseum Berlin von einem Namensbruder zu unterscheiden, wurde er „Urjäger" genannt. Der Beiname blieb fortan an ihm haften und wurde auch von seinen Studenten angenommen. Sie schätzten ihren Lehrer, bewunderten sein enormes Fachwissen, mehr noch sein einzigartiges Gedächtnis – für die, welche es nicht hatten, geradezu niederschmetternd –, dieses stete Bereithalten von wissenschaftlichen Fakten und Literaturangaben. Sie hatten ihn offenbar sogar ein wenig gern, denn seine Vorlesungen und Seminare waren anregend, gut strukturiert, anschaulich und vermittelten präzises und praxisorientiertes Wissen, auch war ihm jedes akademische Gehabe fremd. Er war seinen Studenten Lehrer und zugleich kollegialer Partner. Ich habe mich selbst davon überzeugt.

Wer ist nun Claudius Diederius Jaegerius oder schlicht Professor Dr. Klaus-Dieter Jaeger und welche Wissenschaftsdisziplinen vertritt er? Landsmannschaftlich gesehen ist er ein sächsischer Thüringer. Geboren in Radebeul bei Dresden, wo er auch das Abitur ablegte, studierte er an der Friedrich-Schiller-Universität in Jena Ur- und Frühgeschichte im Hauptfach und besuchte in Ergänzung dazu botanische und quartärgeologische Lehrveranstaltungen. Nach seiner Diplomarbeit 1958 über „Holozäne Süßwasserkalke zwischen Saalfeld und Jena und ihre vorgeschichtliche Besiedlung" setzte er im Rahmen einer „Absolventenförderung" seine Fachausbildung auf dem Wege von Museumsarbeit und Grabungseinsätzen, von Studienaufenthalten in Greifswald, am Niedersächsischen Landesamt für Marschen- und Wurtenforschung Wilhelmshaven und im VEB Geologische Erkundung fort. Hinzu kam ein mehrmonatiger Aufenthalt mit quartärgeologischer Ausrichtung in der ČSSR. Damit war der Grundstein gelegt für jene, für den Jubilar

charakteristische Interdisziplinarität und internationale Zusammenarbeit insbesondere mit Wissenschaftlern in Tschechien, der Slowakei, Polen, Ungarn und Österreich.

1960 wurde er als Assistent für „Geologische und botanische Untersuchungen zur Vor- und Frühgeschichte“ am ehemaligen Institut für Vor- und Frühgeschichte der damaligen Deutschen Akademie der Wissenschaften in Berlin tätig. Er führte u.a. erste Studien über Alter und Ursachen feinklastischer Flussablagerungen in thüringischen Talauen durch. 1966 promovierte er in Jena mit der Dissertation über „Holozäne Binnenwasserkalke und ihre Aussage für die nacheiszeitliche Klima- und Landschaftsentwicklung im südlichen Mitteleuropa“ zum Dr. rer. nat. Noch während seiner Zeit in der Deutschen Akademie der Wissenschaften wurde Klaus-Dieter Jäger 1962 Korrespondierendes Mitglied in der Subkommission für das Studium des Holozän der Internationalen Union für Quartärforschung (INQUA). 1967 bereitete er die erste internationale Exkursionstagung der INQUA-Subkommission zum Thema „Probleme und Befunde der Holozänstratigraphie in Thüringen, Sachsen und Böhmen“ vor und leitete sie auch. Im gleichen Jahr wurde er Sekretär der Subkommission und späteren INQUA-Kommission (seit 1969, Paris). Dieses wissenschaftsorganisatorische Engagement stand in enger Verbindung mit seiner Arbeit (seit 1966) in der Abteilung Quartärforschung und Hydrogeologie am ehemaligen Institut für Geologie der Humboldt-Universität zu Berlin, das 1968 im Zuge der 3. Hochschulreform aufgelöst wurde.

Es folgten eine Anstellung als Fachgebietsleiter für Ingenieurgeologie an der Bezirksstelle Geologie beim Rat des damaligen Bezirks Frankfurt/Oder (bis 1971) und seit 1972 die Mitarbeit in der von der Sächsischen Akademie der Wissenschaften getragenen Forschungsgruppe „Naturhaushalt und Gebietscharakter“ in Dresden (bis 1983). In diese Jahre fallen auch die gemeinsam mit *Michael Succow* und *Dietrich Kopp* veröffentlichte Monographie „Naturräumliche Grundlagen der Landnutzung“ (1982), die zusammen mit *Arndt Bernhardt* verfasste Studie „Zur gesellschaftlichen Einflußnahme auf den Landschaftswandel in Mitteleuropa in Vergangenheit und Gegenwart“ (1985) und 1982 die Habilitation an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität in Greifswald mit der Schrift „Stratigraphische Zeugnisse für den Wandel von Klima und Landschaft im Jungquartär des östlichen Mitteleuropa“.

Gleichzeitig setzte Klaus-Dieter Jäger seine 1964 im Lehrauftrag begonnene Lehrtätigkeit an der Humboldt-Universität und später auch der Martin-Luther-Universität in Halle/Saale fort. 1983 wurde er dort Dozent am Wis-

senschaftsbereich Ur- und Frühgeschichte und 1992 zum Professor für Geoarchäologie und prähistorische Archäologie am Fachbereich Kunst- und Altertumswissenschaften berufen. Seine universitäre Laufbahn, die auch Leitungsaufgaben einschloss (z.B. als kommissarischer Direktor des Instituts für prähistorische Archäologie 1991 und als Fachbereichsdekan), endete 2001 mit der Emeritierung. Der Lehre blieb er dennoch treu. So hielt er unlängst noch Vorlesungen in tschechischer Sprache an der Universität in Brünn/Brno.

1990 wurde er Korrespondierendes Mitglied des Deutschen Archäologischen Instituts (DAI), 1991 Vorstandsmitglied im Mittel- und Ostdeutschen Verband für Altertumsforschung (bis 2002) und 2002 in der Hugo-Obermaier-Gesellschaft zur Erforschung des Eiszeitalters und der Steinzeit. 1994 übernahm er den Vorsitz in der Kommission Quartärgeologie/Paläoklimatologie der Sächsischen Akademie der Wissenschaften (bis 2001) und 1999 die Präsidentschaft in der Eurosibirischen Subkommission in der nunmehrigen INQUA-Kommission für das Studium des Holozäns (bis 2003). 2014 erhielt er in Innsbruck die Albrecht-Penck-Medaille der Deutschen Quartärvereinigung (DEUQUA).

2004 wurde er in die Leibniz-Gesellschaft der Wissenschaften zugewählt, in deren wissenschaftliches Leben und innere Organisation er sich auf aktive Weise einbringt.

Spätestens hier erhebt sich die nicht leicht zu beantwortende Frage, welche Spezialdisziplin dem interdisziplinär und international gut vernetzten Jubilar als quasi Hauptfach zugeordnet werden kann. Er vertritt die prähistorische Archäologie, namentlich das Paläolithikum und die Bronzezeit, ist auf den Gebieten der Geoarchäologie, der Paläoethnobotanik der Landeskunde und Quartärgeologie zu Hause, ist anerkannter Experte für das Holozän, Paläoklimatologe, Paläoökologe und Feldarchäologe. Alle diese Fachdisziplinen sind zwar miteinander verbunden, aber jede für sich schließt noch ein eigenes Spezialwissen ein. Zudem muss erstaunen, wie organisch sie sich in der Person dieses einzelnen Gelehrten vereinen. Weit über 200 Publikationen legen beredt Zeugnis vom wissenschaftlichen Leistungsvermögen des Jubilars ab, seien es Studien über „Paläomalakologische Untersuchungen in Karasura – Beginn und Ausblick“ (ein Siedlungshügel in Bulgarien), über den „Klimawechsel der letzten 10.000 Jahre in Mitteleuropa“, über „Ur- und frühgeschichtliche Klimabeeinflussung durch Intensitätsunterschiede agrarischer Landnutzung?“ oder „Die Ackerbohne (*Vicia faba* L.) in Mitteleuropa als Kulturpflanze seit der späten Bronzezeit“.

Es gibt noch eine weitere Besonderheit. Klaus-Dieter Jäger repräsentiert Wissenschaftsdisziplinen, die ich zu den erdnahen zähle. Ihre Fachvertreter, ich denke dabei an Veterinäre, Agrarwissenschaftler und ausgesprochene Feldarchäologen (nicht an Klassische Archäologen), finden in der Regel sehr schnell eine gemeinsame Sprache, auch über Landesgrenzen hinweg. Sie zeichnen sich durch Kollegialität und gegenseitige Unvoreingenommenheit aus. Der Jubilar fügt sich beispielhaft in diesen Kreis von Gelehrten und Forschern ein.

Dem vielen Guten, das über ihn gesagt wurde, möchte man gerne auch etwas Kritisches hinzufügen. Vielleicht könnte auf seine penible Gründlichkeit verwiesen werden, zumal er gern die Floskel „im Grunde genommen“ benutzt. Claudius Diederius Jaegerius ist in der Tat ein unermüdlicher Kärrner der Wissenschaft, ein herausragender Hochschullehrer und Forscher, ein verlässlicher Kollege und mir ein guter Freund. Ich wünsche ihm das Allerbeste und „möge er hundert Jahre werden“.